

FLÄCHEN FÜR HOCH- WASSERKORRIDORE SICHERN

WIE VOR-
GEHEN?



MEHR HOCHWASSER DURCH KLIMAWANDEL

Mit dem Klimawandel steigt auch die Wahrscheinlichkeit für extreme Hochwasserereignisse. Im Überlastfall, wenn die baulichen Massnahmen von Wassermassen überströmt werden, sind grosse Schäden in den Siedlungen zu erwarten. Abhilfe schaffen Hochwasserkorridore, die Wasser kontrolliert und möglichst schadenfrei abführen. Herausforderung ist, dass dadurch die Nutzung und Bewirtschaftung der Flächen deutlich eingeschränkt werden.

Raumplanung und Wasserbau stellen Instrumente zur Flächen-sicherung bereit. Diese Kurzanleitung zeigt Ihnen, welche Lösungs-ansätze sich in welchen Fällen eignen:



Raumplanung



Wasserbauprojekt

MIT RAUMPLANUNG DIE BASIS LEGEN



Raumplanerische Lösungen sind zentral, um Flächen für Hochwasserkorridore zu sichern. Sie greifen insbesondere bei grossräumigen Korridoren oder vielen involvierten Akteuren. Im Vergleich zu wasserbaulichen Lösungen erfordern sie aber meist einen längeren Zeithorizont, bis sie ihre Wirkung entfalten. Die Sicherung sollte so früh wie möglich erfolgen.

Lösungsansätze sind:

Behördenverbindliche Sicherung

Dieses Vorgehen empfiehlt sich, wenn der Korridor langfristig durch eine übergeordnete Regelung gesichert werden soll. Zum Beispiel im Falle von kantons- oder gemeindeübergreifenden Korridoren. Sie werden durch Eintrag in den kantonalen oder regionalen Richtplan oder Wasserbauplan behördenverbindlich.

Aufnahme in kommunale Nutzungsplanung

Der Eintrag legt detailliert fest, welche Grundstücke der Korridor tangiert und welche Nutzungen eingeschränkt sind. Auch eine begrenzte Bewirtschaftung von Landwirtschaftsland, wie beispielsweise ein Verbot dichter Bepflanzungen quer zum Korridor (z.B. Futtermais), lässt sich damit regeln.

Temporäre Massnahmen

Ist es notwendig, Flächen kurzfristig zu sichern, lässt sich der heutige Zustand «einfrieren». Beispielsweise, um die Überbauung von eingezontem Bauland zu verhindern. Die temporäre Sicherung erfolgt durch das Einrichten einer Planungszone oder einen Vertrag mit der Gemeinde oder den Grundeigentümern.

SCHNELL SICHERN IM WASSERBAUPROJEKT



Die Flächensicherung im Wasserbauprojekt lohnt sich dann, wenn der Korridor kleinräumig ist und nur wenige Grundstücke betrifft oder innerhalb eines grossräumigen Korridors spezielle Regelungen für einzelne Flächen getroffen werden sollen:

Privat-rechtliche Einigung und öffentlich-rechtliche Einzelverfügungen

Diese schnell umsetzbaren Lösungen sind zu prüfen, wenn keine Veränderung der Eigentumsverhältnisse erforderlich ist. Formen zur Sicherung sind: Grunddienstbarkeit, Grundlast, Vertrag.

Ändert das Eigentumsverhältnis, gibt es folgende drei Möglichkeiten:

Landumlegung

Die Grundstücksgrenzen werden so verlegt, dass die wasserbaulichen und raumplanerischen Vorhaben umgesetzt werden können und die Eigentümer gleichzeitig besser geformte Grundstücke erhalten. Die Massnahme eignet sich für landwirtschaftlich genutzte Flächen, besonders dann, wenn Meliorationen anstehen. Die Landumlegung kann einvernehmlich erfolgen oder angeordnet werden.

Landabtausch und Landerwerb

Hier tauscht die öffentliche Hand Land ab oder erwirbt es. Zum Beispiel dann, wenn Flächen durch Hochwasserbauten stark beansprucht und nicht mehr nutz- oder bewirtschaftbar sind.

Formelle Enteignung

Dies ist das letzte Mittel zur Flächensicherung. Es empfiehlt sich nur dann, wenn sich mit den Grundeigentümern keine einvernehmlichen Lösungen finden lassen.

TIPPS FÜR DIE UMSETZUNG

- + Holen Sie alle kantonalen und kommunalen Behörden frühzeitig an einen Tisch.
- + Fördern Sie Akzeptanz bei der Bevölkerung und den betroffenen Grundeigentümern. Möglichkeiten sind Informationsveranstaltungen, Ortsbegehungen und individuelle Verhandlungen.
- + Suchen Sie, wenn immer möglich, einvernehmliche Lösungen mit den Betroffenen. Davon profitieren alle.
- + Finden Sie situationsbezogen geeignete Lösungsansätze.
- + Streben Sie für eine dauerhafte Sicherung eine Verankerung im kommunalen Nutzungsplan an. Prüfen Sie eine solche auch bei Wasserbauprojekten.

AUFTRAGGEBER UND PROJEKTPARTNER

Ein Projekt im Rahmen des Pilotprogrammes zur Anpassung an den Klimawandel, gefördert durch das Bundesamt für Umwelt BAFU. Für den Inhalt des Berichts sind allein die Autoren verantwortlich.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Umwelt BAFU



KANTON
NIDWALDEN

Thurgau
Amt für Umwelt

Begleitgruppe:

Bundesamt für Raumentwicklung und Bundesamt für Landwirtschaft

KONTAKT

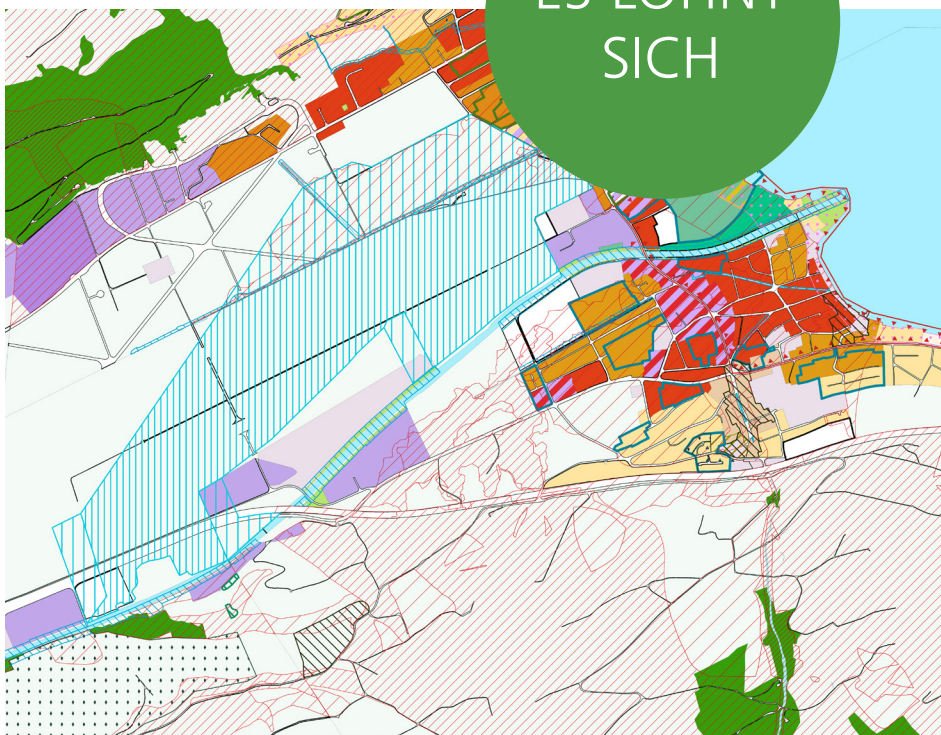
Sie wollen genau wissen, wie man Flächen für Hochwasserkorridore sichert? Hier finden Sie den Bericht dazu:

www.bafu.admin.ch/klima/13877/14401/14915/14934

Ernst Basler + Partner AG
Zollikerstrasse 65, 8702 Zollikon
www.ebp.ch

FALLBEISPIEL NIDWALDEN

ES LOHNT
SICH

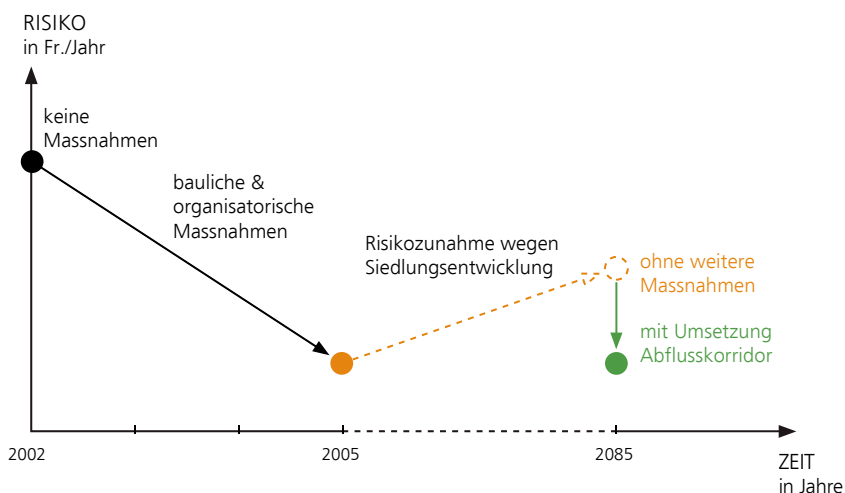


NIDWALDEN REDUZIERT RISIKEN

Wie Hochwasserkorridore, auch Abflusskorridore genannt, zu einem wirtschaftlichen Hochwasserschutz beitragen können, zeigt sich in Nidwalden. Der Kanton passt sich erfolgreich an den Klimawandel an und setzt bauliche und organisatorische Massnahmen kostenwirksam um. Durch die Siedlungsentwicklung nimmt in Zukunft das Hochwasserrisiko jedoch wieder zu. Deshalb kombiniert Nidwalden die bisherigen Hochwasserschutz-Massnahmen mit weiteren raumplanerischen Massnahmen und überprüft die Wirtschaftlichkeit eines raumplanerisch gesicherten Abflusskorridors im «Stanser Talboden».

Dadurch kann nicht nur das aktuelle Risiko gesenkt – auch eine künftig erwartete Risikozunahme kann gedämpft werden.

Schematische Darstellung der Risikoreduktion



KÜNFTIGE ENTWICKLUNG SKIZZIEREN



Um herauszufinden, ob sich weitere Investitionen in eine solche raumplanerische Massnahme lohnen, hat der Kanton die Entwicklung des Schadenpotenzials abgeschätzt:

Bevölkerung im Jahr 2085

In einem ersten Schritt hat er dazu die Siedlungsentwicklung bis ins Jahr 2085 in der Region analysiert. Denn der Druck der Siedlung auf den Stanser Talboden ist bereits heute gross und wird weiter wachsen.

Benötigte Baulandflächen

Auf dieser Basis hat Nidwalden in einem zweiten Schritt die 2085 nötigen Baulandflächen für Wohnen, Gewerbe, Industrie und Verwaltung abgeschätzt und analysiert, was das für das künftige Hochwasserrisiko bedeutet.

HÖHERES RISIKO OHNE ABFLUSSKORRIDOR

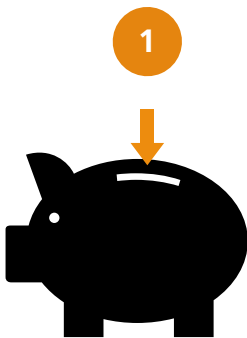
Gezeigt hat sich, dass bauliche und organisatorische Hochwasserschutzmassnahmen in Nidwalden zwar heute genügen – dem Siedlungsdruck können sie längerfristig jedoch nicht mehr standhalten: Das Hochwasserrisiko erhöht sich durch die fortschreitende Siedlungsentwicklung. Deshalb nimmt der Kanton Abflusskorridore, wie sie in Nidwalden genannt werden, in die kommunale Nutzungsplanung bzw. die kantonale Gesetzgebung auf und definiert klare Nutzungs- und Bewirtschaftungsbeschränkungen.

WEIL ES SICH AUSZAHLT – HEUTE UND MORGEN

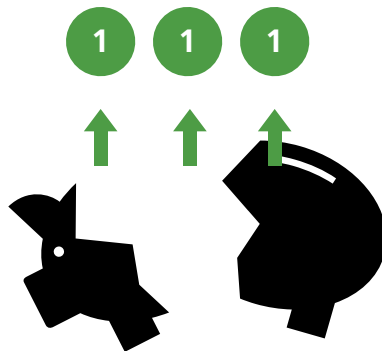


3 Mal grösserer Nutzen

Mit dem Abflusskorridor reduziert der Kanton nicht nur das Schadenspotenzial im Abflusskorridor deutlich. Betrachtet man die Hochwasserrisiken, dann lohnen sich auch die Investitionen längerfristig: Jeder jetzt investierte Franken reduziert das Risiko im künftigen Schadensfall um drei Franken.



HEUTE INVESTIEREN



IN ZUKUNFT PROFITIEREN

Sie würden gerne wissen, wie andere Gemeinden und Kantone vorgegangen sind, um Flächen für Hochwasserkorridore zu sichern? Machen Sie sich ein Bild:

Engelberger Aa, NW

Weitere Informationen unter www.nw.ch → Verwaltung
→ Amtsstellen → Tiefbauamt → Publikationen

Thur, TG

Weitere Informationen unter www.thur.tg.ch → 2. Thurkorrektur

Lütschine, BE

Weitere Informationen unter www.boedeli-sued.ch → Schutzprojekte
→ laufende Projekte

Rhone, VS

Weitere Informationen unter www.rhone3.ch

Linth, GL, SG, ZH, SZ

Weitere Informationen unter www.linthwerk.ch

Reuss, UR

Weitere Informationen unter www.ur.ch/de/portrait/hochwassertalboden